»... bis daß der Tod uns scheidet!«

CARLA

«2. Jahrgang Nr 7» Okt. 79

Sponti

„Der Zweck heiligt die Mittel nur, wenn der Zweck auch heilig ist" (Zum Prozess gegen die Frauengruppe)

am 1. oktober fand im amtsgericht der prozeß gegen drei mitgliederinnen der frauengruppe statt, die im januar dieses jahres das gebäude plöck 48 "besetzt" und dort ein frauenzentrum eingerichtet hatte.

der prozeß war von anfang bis ende eine provokation. ausgesucht wurde der kleinste raum des gerichts mit 32 sitzplätzen abzüglich zeugen-, presse- und spitzelsitzplätzen. draußen warteten viele, die noch

FORTSETZUNG S. 2-3

Sommer '72 1 Chaos, 2 Chaos, 3 Chaos - es waren [illegible] Böttners "Aufruhr." Für das Leben

Der Tauschwert ist schuld oder: Frauengruppen

Der Mann... FORTSETZUNG S. 4-7

„Bedürfnisse erkannt"

Die zentrale Chile-Demonstration in Frankfurt zum Abschluß der Chile Solidaritätswoche war zumindest von ihrer Größe her gesehen beeindruckend.

Beeindruckend -, weil aufgrund der sektiererhaften Abkapselung innerhalb der Linken und der zwanghaften Abgrenzung gegenüber jeglicher bürgerlicher und demokratischer Öffentlichkeit das Auftreten von Linken für gewöhnlich einen recht kläglichen

FORTSETZUNG S. 8

fabrikarbeit

Kurzer Bericht über Fabrikarbeit in der Firma Bergin - Vliesena in Bammental.

Ich trete also morgens meinen Dienst an, bei der Firma Bergin - Vliesena in Bammental. Auf meinem Zettel von der studentischen Arbeitsvermittlung steht: Etikettierungsarbeiten. Sonst weiß ich noch nichts.

Von außen sieht das Gebäude überhaupt nicht wie eine Fabrik aus, eher wie ein großes Einfamilienhaus. Mit Platten verziert, große

FORTSETZUNG S. 7

Eldorado für Linksextremisten

oder: Vor-Landtagswahlzeit in Hessen

Die Landtagswahlen rücken näher. Anfang August wird ein seit Jahren besetztes Haus in Frankfurt geräumt, um es wie gewohnt den Spekulanten zum Abriß freizugeben. Es befanden sich zur Zeit nur 2 Bewohner im Haus, und so schickt Polizeipräsident Müller nur wenige Beamte, die Sache zu bereinigen. D[illegible]ingt ihm jedoch eine Rüge aes

FORTSETZUNG S. 7

»Nein, danke — meine Frau muß noch fahren!«

who is who?

Leitfaden durch Heidelbergs undogmatische Linke

Es scheint allgemeine Verwirrung zu herrschen: ISZ, SoBü, sponti, AK/SHG, SHB/SF etc... etc...: der Wust der Abkürzungen der einzelnen Gruppen innerhalb der undogmatischen Linken Heidelbergs ist so langsam unüberschaubar geworden: Was sind das im Einzelnen für Gruppen, die da gemeinsam den "Carlo Sponti" herausgeben? Nachdem selbst Heidelbergs vantgarde,

FORTSETZUNG S. 3

termine, termine....

FORTSETZUNG S. 8

„Der Zweck heiligt die Mittel"... (fortsetzung)

reinwollten. das große interesse an der verhandlung bewog richter r i t t e r aber nicht dazu, in einen größeren saal umzuziehen, wie von uns gefordert wurde, sondern die ohnehin schon reduzierte öffentlichkeit einzuschüchtern. er belehrte auffallend lange und ohne veranlassung die zuhörer über ihre pflichten als öffentlichkeit: schon beifalls- oder mißfallensäußerungen können das "demokratische recht auf öffentlichkeit" (ritter) zum erlöschen bringen. die draußen gebliebenen wurden nicht nur durch die bloße anwesenheit der zahlreich vertretenen polizisten provoziert, sondern auch durch deren verhalten. die bullen konnten es sich leisten, bemerkungen zu machen wie "ihr reicht ja schlecht" oder "wie ihr schon ausseht", zeigten aber diejenigen an, die versuchten, sich gegen solche frechheiten zu wehren.

während der verhandlung wurde den frauen eigenständige und verantwortungsvolle entscheidungsfähigkeit abgesprochen. die hüter von recht und ordnung (richter, staatsanwalt, polizei) entwickelten ungeahnte widerstände gegen die anrede "frau", die die angeklagten ausdrücklich verlangten. man jonglierte mit verniedlichungsformen wie "fräulein", "mädchen", "damen".

beispiel 1:
polizist: als wir um 5 uhr in das haus kamen, lagen in einem zimmer fünf mädchen.
zuschauerinnen: frauen!!
polizist: also, da lagen fünf damen.
richter: sagen sie doch frauen.
polizist: also die damen oder auch frauen, wenn sie so wollen.
richter: wir wollen es so.

für den staatsanwalt waren die angeklagten "damen aus der sogenannten frauengruppe".

schon bei verhandlungen mit dem liegenschaftsamt im januar wurden unsere frauen auf diese weise diskriminiert.

beispiel 2:

herr(lein) amman: frauengruppe? sind sie überhaupt verheiratet ? haben sie denn kinder ? das ist doch eine mädchengruppe !

fazit: du wirst erst als frau anerkannt, wenn du mann und kinder vorweisen kannst !

schon diese beispiele zeigen, daß mit allen mitteln versucht wurde, uns als frauen nicht ernst zu nehmen. andererseits zeigt die

hohe strafe (75o dm, ersatzweise 3o tage haft), daß sie uns auf eine ganz bestimmte art und weise ernst nehmen, nämlich als frauen, die ihre lage erkannt haben und angefangen haben, sich dagegen zu wehren. "...unter dem motto 'gemeinsamkeit macht frauen stark' setzten sie sich über strafrechtliche normen hinweg in dem bewußtsein, daß ihre besondere lage eine sonderbehandlung erfordere" (rnz v. 2.1o.74). Obwohl richter ritter "die jugendlichkeit und die motivation der angeklagten bei der verurteilung berücksichtigt hat", ist die strafe höher ausgefallen als in vergleichbaren fällen von hausfriedensbruch.

unsere argumentation war eigentlich eher formal, d.h. wir plädierten für freispruch, weil wir keinen hausfriedensbruch begangen hatten. wir sind vielmehr mit dem vollen einverständnis und sogar auf die aufforderung des studentenkindergartens hin in das Haus eingezogen. der kindergarten hatte mit dem liegenschaftsamt eine nutzungsvereinbarung über plöck 5o und 48 abgeschlossen und war von daher über plöck 48 verfügungsberechtigt. wo kann da die rede von hausfriedensbruch sein ?

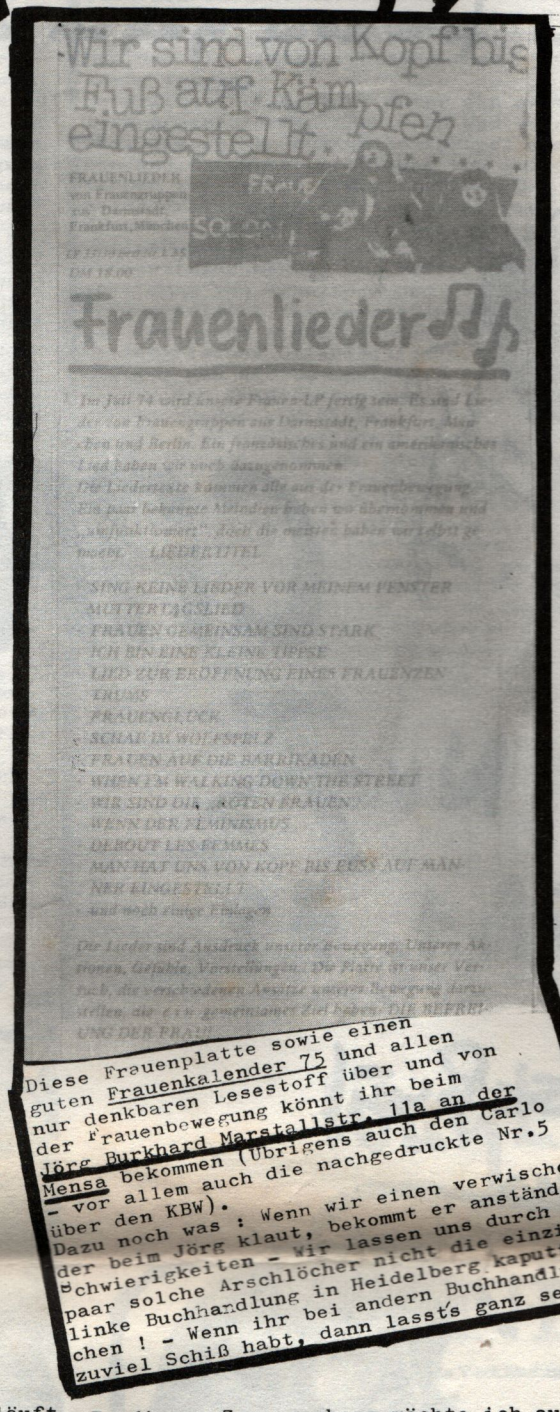
von seiten des staatsanwaltes und des richters wurde auf diese argumentation mit keinem wort eingegangen. herr amman vom liegenschaftsamt hat von anfang an erklärt, es sei hausfriedensbruch, also war es auch einer !

man hatte den eindruck, als hätten sie das urteil schon von anfang an fix und fertig in der tasche gehabt: der staatsanwalt hatte es nicht nötig, den zeugen der verteidigung auch nur eine einzige frage zu stellen; die inhaltlichen erklärungen der frauen (siehe unten) wurden zwar nicht verhindert, jedoch setzte man sich im verlauf der verhandlung auch nicht ansatzweise damit auseinander. so wirkt es besonders zynisch, als richter ritter in seiner urteilsbegründung sagte: "der zweck heiligt die mittel nur, wenn der Zweck auch heilig ist"

frauengruppe

AUSSAGEN DER ANGEKLAGTEN FRAUEN "ZUR SACHE", WELCHE WÄHREND DER VERHANDLUNG VERLESEN WURDEN :

Ich möchte zunächst einmal klarstellen, daß ich hier nicht einfach als Individuum wegen irgendeiner Straftat vor Gericht stehe, sondern als Mitglied der Frauengruppe, die im Haus Plöck 48 ein Frauenzentrum einrichten wollte; außerdem als eine von einigen hundert Personen, die sich in der entsprechenden Zeit im Haus aufgehalten haben, und gegen die jetzt kein Strafverfahren



Diese Frauenplatte sowie einen guten Frauenkalender 75 und allen nur denkbaren Lesestoff über und von der Frauenbewegung könnt ihr beim Jörg Burkhard Marstallstr. 11a an der Mensa bekommen (Übrigens auch den Carlo - vor allem auch die nachgedruckte Nr.5 über den KBW).
Dazu noch was : Wenn wir einen verwischen, der beim Jörg klaut, bekommt er anständig Schwierigkeiten - wir lassen uns durch ein paar solche Arschlöcher nicht die einzig linke Buchhandlung in Heidelberg kaputtmachen ! - Wenn ihr bei andern Buchhandlungen zuviel Schiß habt, dann lasst's ganz sein!

läuft . In diesem Zusammenhang möchte ich auf die 40 Selbstanzeigen Heidelberger Bürger hinweisen, die auch nicht weiter beachtet wurden.
Die Räumungsaktion durch die Polizei am Mittwochmorgen um 5 Uhr und die 5 Verhaftungen richten sich deutlich gegen die Institution Frauengruppe. Das beweisen z.B. die Bemühungen des Liegenschaftsamtes noch vor der Räumung andere Gruppen zum Einzug in die Plöck 48 zu bewegen.
Die Tatsache, daß ich als Mitglied der Frauengruppe verhaftet wurde, lässt es mir angebracht erscheinen, einiges über die Gründe zu sagen, die Frauengruppen notwendig machen und darüber, warum ich - als Studentin - mich der Frauengruppe angeschlossen habe.
Durch unsere geschlechtsspezifische Erziehung sind wir Frauen weitgehend unselbstständig und hilflos gehalten. Die Sozialisierung zur Hausfrau und Mutter bewirkt durch die gezwungene Fixierung auf Heim und Familie eine Isolation,die die Frau sowohl vom öffentlichen Leben fernhält, als auch eine Solidarisierung mit Frauen in ähnlicher Situaiton verhindert. So kommt es, daß wir nie gelernt haben, selbstbewußt aufzutreten und unsere Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen.
Auch das Gesetz hält - trotz formaler Gleichberechtigung von Frau und Mann - an der Vorstellung von der Unmündigkeit der Frau fest. Noch immer gibt es keinen gleichen Lohn für gleiche Arbeit, noch immer kein Selbstbestimmungsrecht der Frau über ihren Körper(§ 218 StGB), noch immer darf die Frau nur erwerbstätig sein, "soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist." (§ 1356 BGB).
Selbst vor Gericht wird die Frau nicht ernst genommen. Entweder werden ihre Prozesse zum Skandal aufgebauscht, die Frauen als Opfer ihrer Gefühle dargestellt, wie es z.B. beim Brühne-Prozeß und in diesen Tagen beim Ihns-Prozeß in Itzehoe der Fall war, oder es werden, da man Frauen keine selbstständige Aktion zutraut, Drahtzieher im Hintergrund vermutet, wie die RNZ in unserem Fall unterstellte.
Unter diesen Voraussetzungen einer Männergesellschaft bin ich aufgewachsen und unter denselben Voraussetzungen studiere ich. Es kommt nicht von ungefähr, daß an den Unis soviel weniger Frauen als Männer sind (1965 waren nur 1/4 aller Studierenden Frauen); und selbst diese wenigen verhalten sich auch hier rollenspezifisch : Meist wählen Frauen ein kürzeres Studium (1969 : 67,7 % aller PH Studenten weiblich) und streben erzieherische und pflegende Berufe an. Die Studienabbruchquote ist bei Frauen etwa dreimal so hoch wie bei den Männern.
Im Unibetrieb selbst stellt sich die besondere Situation der Frauen so dar, daß sie z. B. Angst haben , sich in Seminaren zu artikulieren, weil sie zuwenig selbstbewußt sind, um die herrschenden männlichen Sprach- und Verhaltensnormen durchbrechen zu können.Oft ist es auch so, daß Frau-

en - im Gegensatz zu Männern, bei denen das als selbstverständlich gilt - ständig ihre besonderen intellektuellen Fähigkeiten unter Beweis stellen müssen, die ihre Anwesenheit an der Uni rechtfertigen.
Um diese Situation zu verändern haben wir uns als Frauen zusammengeschlossen. Wir müssen unsere Erfahrungen austauschen, Probleme erkennen und sie gemeinsam zu lösen versuchen. Um aus dem privaten Rahmen herauszukommen und uns unter Frauen treffen zu können sooft wir wollen, brauchen wir unbedingt ein Frauenzentrum.

Monika.

aussage zur sache :
ich schließe mich soweit den ausführungen meiner vorrednerin an. auch ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß ich mich in der nacht zum 23. 1. nicht als individuum in dem gebäude Plöck 48 aufgehalten habe, sondern als mitglied der frauengruppe, und daß ich in einer bestimmten absicht dort war, nämlich das leerstehende haus durch die einrichtung eines frauenzentrums sinnvoll zu nutzen.
das gebäude war erst ein jahr zuvor für zwölftausend dm renoviert worden und verwahrloste zunehmend seit es leer stand.
der entschluß, das haus zu nutzen, war innerhalb der fg und mit dem studentenkindergarten ausführlich diskutiert worden.
das bedürfnis nach einem FZ zeichnete sich nach zweijähriger arbeit in der FG deutlich ab.
denn wir frauen haben keine lust mehr, in der isolation zu bleiben, die durch das konkurrenzverhältnis unter frauen noch verstärkt wird und solidarisches verhalten unmöglich macht.
wir wollen nicht mehr in leichtlohngruppen abgeschoben werden bzw. durch unsere erziehung auf sogenannte frauenberufe wie sekretärin, kindergärtnerin, krankenschwester und lehrerin fixiert werden.
wir wollen nicht mehr allein für die kindererziehung und den haushalt zuständig sein.
wir wollen nicht mehr zum sexualobjekt und zur modepuppe degradiert werden und in der werbung als lockmittel für industrieerzeugnisse herhalten.
wir wollen uns nicht mehr mit gesundheitsschädigenden verhütungsmitteln zufrieden geben und im falle einer ungewollten schwangerschaft auf kurpfuscher und profitgierige ärzte angewiesen sein.
wir brauchen eine öffentliche einrichtung, wo wir uns auch ohne männer treffen können, weil wir uns nur gegen unsere unterdrückung wehren können, wenn wir gemeinsam an unserer eigenen unterdrückungssituation und an unseren eigenen bedürfnissen ansetzen.
wir brauchen ein FZ, weil wir nicht in gruppen arbeiten wollen, die die alten patriarchalischen autoritätsstrukturen wiederholen,
und weil individuelle, isolierte emanzipation zwangsläufig zur anpassung an männliche normen führt.
wir haben die erfahrung gemacht, daß gerade gruppen, die an den scheinbar privaten problemen wie familie, kindererziehung und sexualität ansetzen, in der lage sind, frauen zu aktivieren,und ihnen perspektiven zu eröffnen, ihre situation zu verändern.
dazu brauchen wir öffentlichen räume, die jeder frau zugänglich sind, ein kommunikationszentrum für frauen,
wo wir über unsere probleme sprechen und sie in einem gesellschaftlichen zusammenhang stellen können,
wo wir erfahrungen über verhütungsmittel und familienplanung austauschen und schritte zur selbsthilfe unternehmen können,
wo wir kinderbetreuung und einkauf kollektiv organisieren können, um zeit und energie freizusetzen.
wo wir uns anhand von zeitschriften, büchern und filmen, die sich mit unserer situation auseinandersetzen, informieren können, wo wir aktionen zum kampf gegen den paragraf 218, der alle frauen unterdrückt, organisieren können,
wo wir die bedingungen zur veränderung unserer situation und forderungen nach bezahlter hausarbeit nach gleichem lohn für gleiche arbeit, nach verhütungsmitteln auf krankenschein, nach dem ausbau und der verbesserung von kindergärten und kinderkrippen gemeinsam diskutieren und an die öffentlichkeit tragen können,

um diese ziele zu verwirklichen hatte sich die FG bereits im sommer 1973 mit der forderung nach geeigneten räumen für ein FZ an die stadt gewandt.obwohl die stadtverwaltung die notwendigkeit eines FZs einsah und überdies über entsprechende räume verfügte, war sie nicht bereit, uns diese zur verfügung zu stellen, sondern vertröstete uns auf die zukunft.
das haus plöck 48, das seit längerer zeit leer stand und dessen verwahrlosung in keiner weise verhindert wurde, war bestens für ein FZ geeignet.es verfügte über genügend große und ausreichende räumlichkeiten, um die geplanten aktivitäten zu ermöglichen und hätte auch platz für weitere soziale einrichtungen geboten.außerdem gehört zu dem gelände der letzte große garten in der altstadt mit ca. 1800 qm.
es ist offensichtlich, daß das liegenschaftsamt dieses anwesen bewußt verwahrlosen ließ, um sei-

nen abriß rechtfertigen zu können.
in wirklichkeit ist es aber überhaupt nicht einzusehen und noch weniger zu rechtfertigen, daß ein solches gebäude, das öffentliches eigentum ist und sogar aus mitteln für eine stiftung zugunsten sozial schwacher studentinnen gekauft wurde, bewußt verwahrlost und mutwillig zerstört wird.
deshalb haben wir die initiative ergriffen und das haus einer sinnvollen nutzung zugeführt; zumal einsprüche der anwohner gegen den abriß und die errichtung des geplanten parkhauses liefen.
es ist völlig widersinnig, unseren einzug in das haus als illegale hausbesetzung zu bezeichnen und uns wegen hausfriedensbruchs vor gericht zu stellen, wo es lediglich darum ging, ein leerstehendes, neurenoviertes haus sinnvoll zu nutzen. müssten nicht an unserer stelle diejenigen auf der anklagebank sitzen, die mutwillig öffentliches eigentum zerstören und steuergelder mißbrauchen ?
die massiven polizeiüberfälle vom 23. januar und vom september zeigen deutlich, daß die selbstorganisation von betroffenen von amts wegen zerschlagen werden muß. darin zeigt sich die angst davor, daß leute sich aus eigener initiative, ohne kontrolle von parteien und verbänden zusammenschließen und ihre interessen durchsetzen.
daß andere lösungen möglich sind, hat z.B. die stadtverwaltung von amsterdam bewiesen.dort haben im sommer 73 frauen eine leerstehende schule besetzt und dort ein frauenzentrum eingerichtet.
die stadtverwaltung von amsterdam duldete dieses projekt nicht nur, sondern unterstützte es durch den abschluß eines regulären mietvertrages.
dasselbe geschah in kopenhagen.
solidaritätsadresse aus tübingen!

marita

Mir wird hier Hausfriedensbruch vorgeworfen. Wenn dieser Vorwurf berechtigt wäre, würde er mich sehr treffen, denn mir ist sehr viel am Frieden der Heidelberger Häuser gelegen. Das Wort

Hausfrieden - ein Begriff, der im späten Mittelalter entstanden ist - meint den Frieden, den ein Haus seinen Insassen bietet,nämlich Wohnung, Recht und Schutz. Niemand wird bestreiten wollen, daß dieser Friede um das Anwesen Plöck 48/50 gebrochen worden ist : Das Kuno Fischer - Haus liegt in Trümmern, vom Kußmaulgarten ist kein grüner Zweig mehr zu finden.
Ich behaupte aber auch, daß in dergesamten Heidelberger Altstadt dieser Friede täglich gebrochen wird :
Sinnlich erfahrbar für jeden, der hier wohnt : Dreck und Gestank nehmen täglich zu(11 Parkhäuser sollen in die Altstadt kommen).
Einsichtig für jeden, der die Sanierungspolitik verfolgt : ohne hinreichende Bedarfsforschung wird alternativlos geplant. Dem protestierenden Bürger wird vorgehalten, er solle es doch selber besser machen, und selbst wenn er Alternativvorschläge bringt,

wird er nicht angehort. Die zustandigen Herren sehen nicht, hören nicht, fühlen nicht, wissen nichts und können nie etwas zu irgendetwas sagen. Ein sehr friedliches Verhalten - in der Tat. Nur hat es Auswirkungen, die nur als brutale Gewaltanwendung zu bezeichnen sind.
Und ganz offensichtlich wird dieser Friedensbruch, wenn man sich die Tendenzen dieser Sanierung betrachtet :
In der Altstadt sind alte Leute und andere sozial schwache Gruppen relativ häufiger vertreten als in anderen Wohngebieten. Diese wenig gewinnbringenden Bewohner werden hinaussaniert und durch hohe Mieten wird dafür gesorgt, daß nur die passenden Leute wieder einziehen, solche, die dem Bild eines sauberen Einkaufs - und Vergnügungszentrums keinen Abbruch tun.
Das aber genau ist Hausfriedensbruch, wenn man sich über die Rechte der Bewohner hinwegsetzt, wenn man sie aus ihren Häusern vertreibt mit Gestank und Gewalt. Der Hausfrieden meint doch keine leeren Gemäuer !
Wessen Frieden aber haben wir gestört ?

Den der Anwohner nicht, denn sie haben uns ja unterstützt und die Einrichtung eines Frauenzentrums begrüßt.
Den des Hausbesitzers, des Liegenschaftsamtes auch nicht, denn dort hat man sich weder dadruch stören lassen, daß Leute in dem Haus übernachteten noch wollte man es leer haben : Am Abend vor unserem Rausschmiß hat man sich von Seiten des Landes um eine andere soziale Nutzung bemüht.
Aber indem wir uns zusammentun,um unsere Situation zu reflektieren und zu verändern, und indem wir zeigen, daß solch ein Gebäude sinnvoll nutzbar ist und für alle dasein könnte, stören wir den Frieden derer, die ihre Ziele und Vorteile ohne Rücksicht auf andere durchsetzen wollen.
Deshalb stehen wir hier. Nicht weil wir in ein fremdes Haus gegangen sind. Denn warum sind dann die vierzig Selbstanzeigen nicht strafrechtlich verfolgt worden ? - Nein, wir stehen hier, weil wir die Friedhofsruhe gestört haben, in der hier Tag für Tag der Frieden der Heidelberger gebrochen wird.
Die Anwohner von Plöck 48/50 haben den Abbruchsbescheid erst erhalten, als das Anwesen schon in Trümmern lag.
Während ihr Rechtsanwalt sich in Karlsruhe um eine einstweilige Verfügung bemühte,schafften die Bagger und Planierraupen klare und unmißverständliche Fakten.
So bricht man das Recht der Bürger unter dem Schutz der Polizei. Da konnten wir ganz eindrücklich erfahren, welchen Schutz und welche Gerechtigkeit dieses Gesetz bietet, vor dem wir uns jetzt verantworten sollen.
Vor dem Hintergrund der Trümmer in der Plöck ist es völlig grotesk,daß wir hier angeklagt sind den Frieden des Kuno Fischer - hauses gebrochen zu haben. Wir warten gespannt darauf, wann den dafür Verantwortlichen der Prozeß gemacht wird.

Aline

Who is who? (fortsetzung)

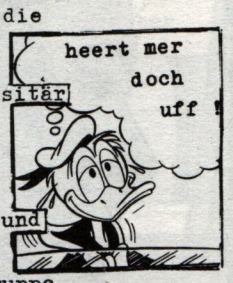
unseren lieben Freunden Parteiaufbauern, der rechte Durchblick verwehrt bleibt - siehe die "Auseinandersetzung mit den Spontis" in der KHZ - , spätestens da wurde uns klar, dass wir diesbezüglich Abhilfe schaffen müssen:

Beginnen wir mit der Uni: Mittlerweile existieren an verschiedenen Instituten undogmatisch-linke Gruppen. Im Einzelnen sind dies:
- die Gruppe Sozialistischer Juristen (GSJ)
- der Arbeitskreis Sozialistischer Psychologen (ASP),
- die Pädagogengruppe,
- die Ethnologengruppe
- PUMA (Politologen-Gruppe)
- und die Germanisten-Spontis.

Diese Gruppen arbeiten selbstverständlich nicht nur auf Institutsebene, sondern auch interdisziplinär. Sie tun dies - mit Ausnahme der Germanisten--Spontis, die auch nicht am"Carlo" mitarbeiten, sondern eine eigene Zeitung, "Die Befreiung", herausgeben, im Arbeitskreis Sozialistischer Hochschulgruppen (AK/SHG) (Die Ethnologen sind gerade dabei, ihre Mitarbeit zu diskutieren)

Die Arbeit des SHB/SF ist weitestgehend in den AK eingeflossen.

Der AK/SHG versucht, die Arbeit an den einzelnen Instituten zu koordinieren und tritt zudem mit teach--ins und Veranstaltungen in die Öffentlichkeit.



Soviel zur Uni. Ausseruniversitär gibt es
- die Sozialarbeitergruppe
- die Lehrergruppe,
- den "Arbeitskreis Betrieb und Gewerkschaft"
- und die "Sozialistische Gruppe Schwetzingen"

Diese vier Gruppen sind - ebenso wie der AK/SHG kooperatives Mitglied des Sozialistischen Büro Offenbach.

3

Das Sozialistische Büro (SoBü) wurde 1969, also zu Zeiten deutlichen Abgleitens der ApO in dogmatische Gefilde a la DKP bzw.ML gegründet. Mittlerweile verstehen sich über 25o Gruppen in der Nähe des SoBü. Es will ein möglichst offenes Kommunikationszentrum sein, in dem verschiedene undogmatische Gruppierungen offene und ungelöste theoretische und praktische Fragen diskutieren können. Dies geschieht in erster Linie mittels diskutierenden Publikationen (links,express Lehrer-Info,Sozialarbeiter-Info u.a.), Vermittlung von Informationen und Kontakten oder in Form von Tagungsreihen wie z.B. dem Emanzipationsseminar an Ostern in Frankfurt.

Für das SoBü ist die Frage einer revolutionären Partei realistischerweise nicht aktuell, solange eine wirkliche revolutionäre Bewegung, die in der Arbeiterklasse fest verankert ist und aus ihr hervorgeht, nicht in Sicht ist. Ausserdem masst es sich nicht an, im Alleinbesitz einer allgemeinverbindlichen revolutionären Theorie zu sein. "Führerinnen der Arbeiterklasse" gibt es eh genug.

Für das SoBü wie für uns reicht es nicht aus, nur den Besitz an den Produktionsmitteln zu ändern, es muss auch eine Veränderung des Bewusstseins damit verbunden sein. Konstitutiver Bestandteil jeder revolutionären Veränderung muss zudem die Emanzipation des Individuum sein, der "subjektive Faktor" (der individuelle Mensch mit seinen Konflikten,Ängsten und Befreiungsbedürfnissen) ist als praxisrelevantes Moment in die revolutionäre Arbeit einzubringen. Da sich gezeigt hat, dass mit der Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln nicht auch automatisch psychische und sexuelle Unterdrückung fällt, steht das Thema "Emanzipation" schon heute und nicht erst in legendären nachrevolutionären Zeiten auf der Tagesordnung.

Da sich unsere Ansichten somit in vielen Punkten mit denen des Sozialistischen Büro decken,halten wir diese Zusammenarbeit für angebracht und förderlich.

Die fünf SoBü-Gruppen im Raum Mannheim/Heidelberg, also der AK/SHG die Sozialistische Gruppe Schwetzingen, die Sozialistische Lehrergruppe sowie der Sozialarbeier - und trieb u. Gewerkschaft- Arbeitskreis haben sich zudem zu einer "Initiative Sozialistisches Zentrum" zusammengeschlossen, womit auch endlich erklärt ist, was sich hinter dem Kürzel "ISZ" versteckt. Ziel dieser Initiative soll es sein, im Raum Mannheim/Heidelberg ein sozialistisches Arbeits- und Kommunikationszentrum zu errichten. Bislang tagt das SoBü noch in einem Mini-Büro in der Ingrimstrasse

Die im SoBü arbeitenden Gruppen stellen nun allerdings noch nicht das ganze Spektrum der undogmatischen Linken in Heidelberg dar.
Ausserdem gibt es noch die Frauengruppe und die Schwulengruppe. Die Frauengruppe hat sich zur Aufgabe gemacht, die spezielle Unterdrükkung der Frau zu untersuchen und zu überwinden sowie eine politische Praxis zu entwickeln, die gegen diese Unterdrückungsmechanismen effektiv angeht. Sie unterhält ein Frauenzentrum in der Dreikönigstrasse 1o

Die Schwulengruppe hat der speziellen Unterdrückung der Homosexuellen in unserer Gesellschaft den Kampf angesagt. (Postadresse: Postfach 1433)

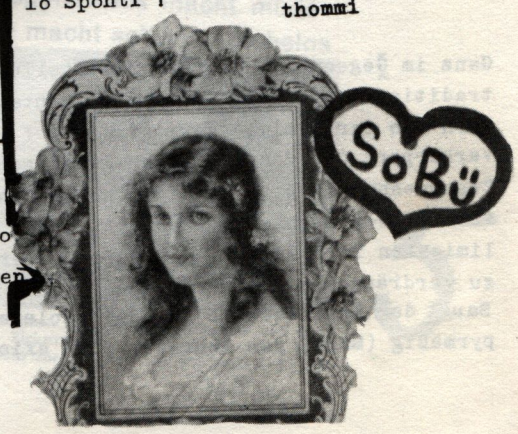
Soviel zu den einzelnen Gruppen. Des weiteren gibt's noch 'ne Reihe Individuen, grösstenteils Studenten, die nicht organisiert sind und sich nur zu bestimmten Anlässen, meisstens wenn konkrete Aktionen anstehen,spontan treffen (also ganz lupenreine Spontis). Sie rekrutieren zu einem grossen Teil aus der ehemaligen Gruppe "Schlag drauf". Auf ihr Konto geht vor allem das "Fest gegen Altstadtplanierung" und auch die Altstadtzeitung.

So, das wär's eigentlich. Hoffentlich haben wir den allgemeinen Durchblick jetzt wieder hergestellt.

Trotzdem: wenn's irgendwie geht, informiert Euch weiter über uns! Regelmässige Informationen erhält man durch die monatlich erscheinenden Zeitschriften "links", "wir wollen alles" und der Betriebszeitung "express". Ausserdem gibt es noch eine Reihe theoretischer Organe, allen voran "Probleme des Klassenkampf" und die "Schwarzen Protokolle". (Kriegt man alles beim Jörg, Marstallstrasse,an der Mensa).

Und dann natürlich last not least: Kauft und lest regelmässig den "Carlo Sponti"!

thommi



Der Tauschwert ist schwül oder: Frauengruppe (fortsetzung)

hat seine Sexualität in einer schon Jahrhunderte andauernden Entwicklung an die Auflösung menschlicher Beziehungen in Warenverhältnisse ("Atomisierung") angepasst bzw anpassen müssen:
Für ihn ist das sexuelle Ereignis letztlich nicht mehr als ein bestimmter Teil seines arbeitsteilig organisierten Tagesablaufs. Wie die Handlungen des Kopfes oder der Hand sind die des Pimmels beliebig abrufbare, zeitlich begrenzbare Ereignisse, die so den Forderungen der Wertabstraktion unterliegen, die Arbeit nur als abstrakte und Zeit nur als geschichtslose Meßeinheit gelten lässt. Für den Mann ist die sinnliche Befriedigung einkaufbar bei der Prostituierten streng nach den Gesetzen des Marktes, die zärtlichen Affekte finden ihren Halt in der Familie, die aber seine Stellung in der Gesellschaft nicht bestimmt, im Gegenteil ihm hilft, sich " vom Kapitalismus auszuruhen" bzw seine eigene Unterdrücktheit durch Herrschaft über Frau und Kind zu kompensieren. Die Anpassung der männlichen Sexualität an den Warentausch und damit eine nie dagewesene Befähigung zur Erbringung von Arbeitsleistungen in der entfremdeten Form der Lohnarbeit erfolgt unter Aufopferung der weiblichen Sexualität des Mannes :
"Weibliche Eigenschaften" wie Zärtlichkeit,Güte geschlechtliche Befriedigungsfähigkeit, Wärme usw werden als störend aus dem gesellschaftlichen Verkehr der Waren - bzw Arbeitskraftbesitzer eliminiert, auf den Gebrauchswert aller Waren projeziert, die man kaufen und dann privat konsumieren soll :
Die Industriewerbung, die jedes Produkt mit einer weiblichen Brust garniert, um so auf die hohen Gebrauchswerteigenschaften hinzuweisen, spricht hierbei eine deutliche Sprache.
Über diesen Mechanismus wird dann unter der Hand für den Mann die Frau selbst zu einer Ware wie zB ein Auto, eine Pfeife, Whisky für harte Männer usw, deren Gebrauchswerteigenschaft darin besteht, Ersatz für die von ihm aus dem gesellschaftlichen Verkehr ins Private abgedrängte weibliche Sexualität zu sein.
Das Geld, über das grundsätzlich jedwede Art der Bedürfnisbefriedigung zu laufen hat und von dem alle Waren nur Repräsentanten sind, ist Symbol für die Unterdrückungsfunktion des Warentauschs bezüglich der weiblichen Sexualität und verkörpert die weibliche Sexualität zugleich (Die in Filmen wie "Der Clou" verschämt angedeutete homosexuelle Beziehung zweier Männer zueinander - zB Paul Newmann und Robert Redfort - konstituiert sich idR um die Frage, wie man zu Geld kommt. "Emanzipatorisch" und somit erfolgreich sind solche Filme nur, weil es darum geht, wie man in Umgehung der Gesetze des Warentauschs zu Geld kommt : Beim Pockerspielbetrug darf dann eine Frau Hilfsdienste leisten, so wie sie beim Zauberkünstler "Hep" sagt - ansonsten ist sie nur als Nutte präsent).
Die phalluskonkurrierenden Männer, deren Eigentumsbildungen Ersatz für die unterdrückte weibliche Sexualität in ihnen ist (wobei die Familie mit unter dieses Eigentum fällt) verkehren untereinander innerhalb einer homosexuellen Zwangsgemeinschaft, ständig auf der Suche nach dem, was sie hier nie finden werden.
Die wahren Beherrscher dieses gesellschaftlichen Zusammenhangs, die Waren, werden von den männlichen Warenhütern mit all dem libidinös besetzt, was sie gewaltsam verdrängen müßten, um zu eben diesem Warenhüter werden zu können : Der Tauschwert ist schwül !

Ganz im Gegenteil dazu ist die Stellung der Frau traditional gerade nicht vom Warentausch, sondern von der Familie her definiert :
Verkörpert das Männliche den gesellschaftlichen Zusammenhang, so sind weibliche Eigenschaften Audruck der unbeherrschten Natur, des nicht sublimierten Trieblebens, die es zu unterwerfen und zu verdrängen gilt.
Saugt der Kapitalismus aus dem Proletariat vampyrmäßig (Marx) den Mehr-wert um existieren zu können, so bedarf es der familiengebundenen Frau, um die Gebrauchswertseite der Ware Arbeitskraft (eben Mehrwert zu schaffen) zu erhalten :
"Reproduktion der Waren Arbeitskraft" bedeutet nicht nur eine bestimmte Menge Nahrung, Kleidung und Kultur in den Händen des Lohnarbeiters usw (Marx), sondern bedeutet auch das, was so schlicht weg "Liebe" heißt, und sei es auch nur in der jämmerlichen Karrikatur, in der so etwas in der bürgerlichen Kleinfamilie dahinvegetiert.
Wenn die Frau aber gerade wegen dieser Eigenschaften diffamiert und vom gesellschaftlichen Verkehr außerhalb der Familie ferngehalten wird, so ist dies nur Ausdruck dafür, daß solche menschliche Beziehungen im Kapitalismus ebensowenig zum gesellschaftlich herrschenden Prinzip erhoben werden können, wie die kooperativen Arbeitsbeziehungen des Proletariats innerhalb des produktionsprozesses. Beides ist für den Kapitalismus nötig und Beides darf doch nur als Privates sein, da es schon dessen praktische Wiederlegung beinhaltet.
Da die Produktion der Frau nicht unmittelbar gesellschaftlich gültig ist, bedarf sie eines Vergesellschafters, eben den Mann in seiner Rolle als Ehemann und Vater :
Wie die konkrete Arbeit des Lohnarbeiters nur gesellschaftlich gilt als dem Kapitalisten gehöriger Wert, so gilt die Frau bzw deren produktion als Ehefrau nur über den Mann :
Von ihm wird erwartet, daß er die Familie als warentauschadäquate Monade repräsentiert ("Ich unterschreibe nichts, das macht alles mein Mann") daß er die kapitalistischen Leistungsprinzipien in die Familie hineinbringt (" Wartet nur, bis Vater nach Haus kommt").
Engels greift bei der Beschreibung des Klassengegensatzes von Mann und Frau

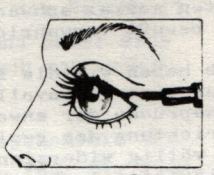
"Klasse bezeichnet vielmehr einen gegenständlichen historischen Prozeß der Entstehung, Veränderung und Aufhebung von Lebensbedingungen, denen Massen unterworfen sind."

Negt /Kluge
Öffentlichkeit und
Erfahrung S. 410

oft auf den Vergleich mit dem Kapitalisten - Proletarier Verhältnis zurück (zB"Ursprung der Familie ..." Dietz Verlag 1970 S. 85 :" Der Mann ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat"). Diese Gegenüberstellung ist viel mehr als plumbe Analogie, da sie Unterdrückungszusammenhänge und antikapitalistische Potenzen verdeutlicht.
Während jedoch der Lohnarbeiter trotz seines Nichtgeltens als Produzent des gesellschaftlichen Reichtums sich mittels des Lohns im Konsumbereich Ersatzbefriedigungen zu verschaffen vermag, verkauft die Frau ihre Arbeitskraft bei der Heirat auf einmal fürs ganze Leben. Die Frau ist nur als Prostituierte mit dem Lohnarbeiter direkt gleichsetzbar, als Ehefrau ist sie noch Sklavin (Engels, ebenda).

Ein Filzstift für den Lidstrich

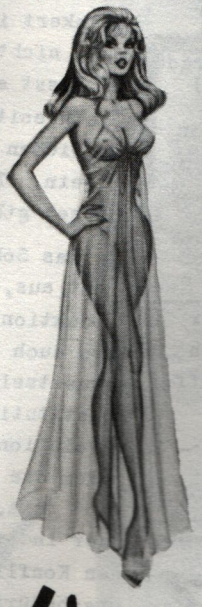
Eine Spitze aus Filz hat dieser neue Lidstrich-Stift. Damit kann man mühelos einen feinen, exakten Lidstrich ziehen (Zeichnung). Die dünne Filzspitze feuchtet sich immer wieder von selbst an. In den Farben Schwarz, Blau, Braun und Grün für etwa 14,75 Mark zu haben (Lancôme).

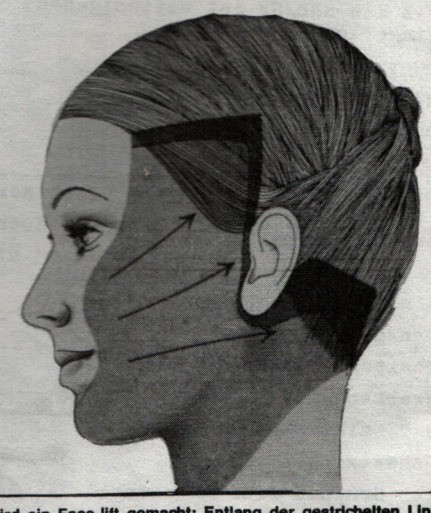


Zeichnung: Brigitta Borchert

Die traditionale bürgerliche Kleinfamilie (und von der bürgerlichen Familie haben wir auszugehen, da es in den uns hier interessierenden Metropolen des Kapitalismus einen proletarischen Lebenszusammenhang als diskutable Alternative nicht mehr - oder noch nicht wieder - gibt) ist somit feudaler Restbestand, da hier noch unmittelbare Herrschafts - und Knechtschaftsverhältnisse fortbestehen.
Die bürgerliche Familie ist nur formell unter das Kapitalverhältnis subsumiert, bei Beibehaltung der feudalen Produktionsweise nur äußerlich an kapitalistische Verhältnisse angepasst (durch die Auflösung der viele Generationen umfassenden büerlichen Großfamilie hin zur bürgerlichen Kleinfamilie).
Dieser feudale Restbestand wird nun jedoch schon seit mehreren Jahrzehnten mehr und mehr aufgerieben, das Kapital in der Phase des "Imperialismus nach Innen" strebt die reelle Subsumtion an:
Dies findet seinen Ausdruck in dem zunehmenden Kampf der Ehefrau um ihren Lohnarbeiterstatus gegenüber Ehemann und Gesellschaft und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht über den Einsatz und den Gebrauch ihres Körpers.
In dieser Gegenüberstellung von reeller Subsumtion und Frauenkampf ist schon die ganze Problematik angedeutet, mit der wir uns auseinandersetzen werden müssen :
Parolen wie "Lohn für Hausfrauenarbeit" und "Mein Bauch gehört mir" sind in ihrer Aussage darauf gerichtet, die besondere Unterdrückung der Frau in der allgemeinen Unterdrückung des Lohnarbeit Kapital Verhältnisses aufgehen zu lassen.
Sie richten sich noch nicht per se gegen Unterdrückung und Ausbeutung überhaupt,finden nicht aus sich selbst heraus über den bürgerlichen Emanzipationsanspruch von Freiheit , Gleichheit und Eigentum hinaus, der freie und gleiche Ausbeutung durch die Eigentümer der Produktionsmittel meint.

Die Kapitalseite selbst hat in der augenblicklichen historischen Situation ein Interesse daran, die dysfunktional gewordene Feudalfamilie in neue Beziehungen aufzulösen :
- Die Einbeziehung der Frau in den Produktionsprozeß verlangt eine rationalere Aufteilung der Hausarbeit zwischen den erwachsenen Familienmitgliedern : Der Mann mit Küchenschurz und Staubwedel muß, aller Puschkin Whisky und Lincoln Tabak Beteuerungen zum Trotz gesellschaftsfähig gemacht werden.
  Die Druchrationalisierung des Haushalts bietet Absatz für eine Vielzahl technischer Geräte (Spülmaschine, Waschmaschine usw),die Kinder können zu einem viel früheren Zeitpunkt in den Konsumkreislauf zB der "Verbrauchsgüter- und Unterhaltungsindustrie einbezogen werden.





So wird ein Face-lift gemacht: Entlang der gestrichelten Linie verläuft der Operationsschnitt. Die Haut im hellgrau getönten Bereich des Gesichtes wird dann abgehoben und nach dem Heraustrennen des hier dunkelgrau getönten Hautstreifens in Pfeilrichtung gestrafft.

Die Auflösung direkt menschlicher Beziehungen in warenvermittelte Verhältnisse bietet generell eine Anzahl neuer Verwertungsmöglichkeiten des Kapitals, denn wo der Wert sich einnistet, ist der Mehrwert nicht weit (Vgl. die"Singles-Bewegung" in den USA und der neue Konsummarkt, der sich darum eröffnet).
Wir befinden uns also im Augenblick in einer historischen Phase des Kapitalismus, die auf eine Auflösung der Kleinfamilie hintendiert.
Dies bedeutet für die Frauenbewegung gleichzeitig eine einmalige historische Chance als auch eine große "Versuchung" :
sie wird bei vielen ihrer Aktionen Beifall aus einer Ecke bekommen, der ihr, soweit sie sich als eine sozialistische Bewegung begreift, nicht so ohne weiteres recht sein kann :
In Wiener Tageszeitungen gibt es schon eine Spalte, wo die "Unterdrückung der Frau" jeden Tag an einem andern Beispiel angeprangert wird, bei manschen "Brigitte und Petra"Artikeln glaubt man, diese hätten sich der Frauenbewegung angesprochen.
Gleichzeitig hat anläßlich des Ihns- Prozesses in Itzehoe eine in der BRD bisher noch kaum dagewesene Minderheitenhetze auf "die lesbischen Frauen" stattgefunden, was nur die Kehrseite dieser "Petra Emanzipationsartikel" darstellt.
Die kapitaladäquaten Momente der Frauenbewegung werden von der bürgerlichen Öffentlichkeit assimiliert, so ihrer kulturrevolutionären Potenz beraubt. Gleichzeitig reichert sich die bürgerliche Offentlichkeit um diese emanzipatorischen Momente an,macht sich attraktiver.
Die über diese "Gleichberechtigungsforderungen" hinausweisenden Momente werden in Kriminalität abgedrängt, mit bewährten Vorurteilsmustern belegt :
Frauensolidarität wird als "lesbische Liebe, die vor keiner Gewalttat zurückschreckt"("Bild") diffamiert,wobei man eine ungeheure Minderheitenhetze in Kauf nimmt.
Frauenkampf, der sich nicht in die Instanzen des Parlaments, der Petitionen usw abdrängen lässt, wird als von langer kommunistischer Hand gesteuertes"Täuschungsmanöver", als "Bauernfängerei" diffamiert (In diesem Stil die RNZ bei dem Kampf der Heidelberger Frauengruppe um ein Frauenzentrum).

Diese Spaltungsversuche sindnicht neu, wurden schon bei dem Beginn der Studentenbewegung angewandt.
Die augenblickliche Situation der Frauenbewegung ist überhaupt mit der historischen Situation,in der sich die Studentenbewegung vor zehn Jahren befand, zu vergleichen
Auch deren anfänglich durchschlagender Erfolg war mit darauf zurückzuführen, daß hinter vielen von ihren Forderung manifeste Kapitalinteressen standen.
Die reelle Subsumtion der Ausbildung von Kopfarbeitern unter das Kapitalverhältnis entsprach dem krisenzyklischen Interesse der Kapitalseite und traf sich insoweit mit den studentischen Forderungen nach Umwandlung

der Ausbildungsinstitution Universität von einem von professoralen Feudalfürsten verwalteten Lehen in einen "modernen Dienstleistungsbetrieb".
Ein Teil der studentenbewegung ging in diesem Reformgebimmel vollkommen auf, organisiert sich heut im HOPOKO und im Spartakus, ohne je gemerkt zu haben, daß es sich ausgereformt hat, daß die Kapitalseite heute ein Interesse an niedrigen Bildungskosten haben muß.
Der Teil, den heute die K- Gruppen ausmachen, war dieser Zusammenhang zwar bewußt, übte dann aber jungmännliche Enthaltsamkeit gegenüber allen Reformvorhaben, stand so faktisch neben den historischen Ereignissen(Heute knallen sie einen rießigen Forderungskatalog hin, wohlwissend, daß " die Bourgeoisie diese Forderungen nie wird erfüllen können" und kommt sich dabei ungemein gewieft vor).
Beiden Spielarten, die Reform um jeden Preis bei den Jusos und die Abstinenz bei den K - Gruppen, ist gemeinsam, daß sie sich kein Bewußtsein über den Rohstoff verschafften, der reformiert, integriert, revolutioniert , reell subsumiert usw werden sollte :
Die Gebrauchswertseite menschlicher Kopfarbeit,die sich im Gehirn entwickelt und nur zwischenmenschlich vorhanden ist.
Erst in jüngster Zeit werden Problemstellungen wie kollektive oder kooperative Kopfarbeit in Diskussionen erfasst, wird sich Gedanken gemacht darüber, welche Momente der feudalen Universitätsstruktur und ihren Kooperationsformen erhaltenswert (aufhebbar) sind, gegen den "Dienstleistungsbetrieb" rechter Technokraten antikapitalistisch gewandt werden können. So schält sich langsam eine Bewegung heraus, die über die Dichotomie :" Jede Veränderung ist progressiv" oder "Im Kapitalismus gibt es nur Reformen, die diesem dienlich und somit abzulehnen sind" hinausfindet, zB die Trennung von politischem Handeln und universitärem Studium aufhebt bzw kritisch wendet.
Ist für eine solche Politik an der Hochschule der Zug fast schon abgefahren, ist für die Frauenbewegung, was man auch immer darunter verstehen mag, zu erwarten, daß sie in allernächster Zeit noch ganz gewaltig zunehmen wird (aus den oben genannten Gründen und einem politischen Bewußtwerdungsprozeß der Frau).
Will die Frauenbewegung dabei mehr sein als der bewußtlose Vollzieher von Kapitalinteressen, wird es entscheidend darauf ankommen, daß neben den Erkenntnissen, die sie über die spezifische, abzuschaffende Unterdrückungssituation der Frau gewann, sie sich ein Bewußtsein davon verschafft,

Frederick Mellinger freut sich: Seine ausgepolsterten gepolsterten Mieder und schaumgummiverstärkten Strumpfhosen sind bei amerikanischen Hausfrauen begehrter als die Mode aus Paris

Kein Scheidungsgrund

Endlich ... Voilà: der Busen von Liz Taylor. Seit über 20 Jahren stehen wir mit ihm auf du und du, ohne ihn genau zu kennen. Wie das bei alten Freunden oft der Fall ist. Zwar ist er immer noch verhüllt, doch die Transparenz des BH läßt nun zu aller Gewißheit werden: Dieser Busen konnte nicht der Scheidungsgrund für Richard Burton sein!

welche Momente ihrer außergesellschaftlichen Situation in der Feudalfamilie direkt in einen antikapitalistischen Kampf übergehen können, nicht erst die verstümmelte Form der Ware annehmen müssen, um über diesen gesellschaftlichen Zusammenhang hinausfinden zu können.
Anders gesagt : Es sind aus der feudalen Rolle der Frau in der Familie diejenigen Momente herauszuarbeiten, die in einer sozialistischen Gesellschaft und somit auch in einem Kampf um eine solche aufhebbar sind, in veränderter Form bewahrt werden können und gerade nicht erst vernichtet oder abgeschafft werden müssen.
Ein meiner Ansicht nach in diesem Zusammenhang von der Frauenbewegung kollektiv verdrängter Aspekt soll im folgenden andiskutiert werden :

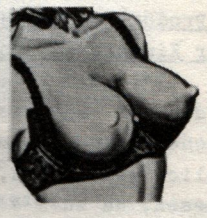
Die gesellschaftliche Bestimmung der Frau ist, als Mutter ihr außergesellschaftliches, weil nur privates Dasein zu fristen . Diese Rolle lernt die Frau von ihren ersten Lebensjahren an,soll mit Puppen spielen, wird zur Tierliebe und Herzensgüte erzogen, von praktisch technischen Dingen, weil diese brutal männlich, ferngehalten, muß begreifen, daß ihre Jugend als "Fräulein" nur Verpackung ist, um als "Frau - Mutter" ihrer wesensmäßigen Bestimmung zugeführt zu werden.
Ist die im Haushalt ungeschickte Ehefrau noch zu verkraften, ist die unfruchtbare Frau, da unersetzlich, ein schweres Vernängnis.
Das Scheinheilige- in- den- Himmel- Heben der Mutterrolle muß die Ledig gebliebene ("ewige Jungfer", die keinen bekommen hat - während der alte Junggeselle ein "alter Genieser" ist), die im Beruf erfolgreiche Frau ("Blaustrumpf", bei dem sicher was in der Ehe nicht stimmt), die sexuell ausgebeutete Prostituierte, die lesbische Frau büßen.
Die Frage ist, warum die Mutterrolle so von dem übrigen Umkreis menschlicher Tätigkeiten abgehoben werden muß, sich nicht reibungslos in den gesellschaftlichen zusammenhang einer warentauschenden kapitalistischen Gesellschaft integrieren läßt ?
Wäre die Rolle der Frau in der Familie nur historisch bedingt, so wäre es nur eine Frage der Zeit, bis sich dieser feudale Rest vollkommen in Warenbeziehungen aufgelöst haben wird, und zwar ohne daß dazu grundliegende soziale Revolutionen stattgefunden haben müßten. Soweit die Frau Hausarbeit leistet, ist dies sicher möglich, ist diese Tätigkeit sicherlich vollkommen in ein Lohnarbeitverhältnis auflösbar.
Anders dagegen verhält es sich bei der Rolle der Frau als Mutter :
Der Mensch ist während der ersten Lebensjahre zutiefst davon abhängig, daß ihm mindestens ein bestimmter Erwachsener , eine "Bezugsperson", ein nach qualitativen Kriterien bemessenes Verhalten entgegenbringt, daß von einem Liebesverhältnis bestimmt ist und auf seine Bedürfnisse eingeht.
Ohne ein solches Verhalten, das ihm entgegengebracht werden muß, geht der Mensch zu Grunde oder erleidet zumindest sehr starke,irreparable Deformationen.(Hingewiesen sei nur auf den Zusammenhang von Fernsehen und mangelnder Kreativität bei Kleinkindern - der Zusammenhaung von Alleingelassensein mit Sexualität, sozialem Verhalten ist wohl durchgängig bekannt).
Diese Rolle wird in unserer Gesellschaft traditonell von der Mutter eingenommen, auf dieses Verhalten hin wird die Frau in der Regel konditioniert.
Zwischen Mutter und Kind findet folglich kein Warentausch nach dem Äquivalenzprinzip statt, die Arbeitsleistung der Mutter wird nicht in gleichförmige Zeitquanten aufgelöst. Ihre Produktions - weise gegenüber dem Kind ist auf dessen Bedürfnisbefriedigung durch Herstellung realer Gebrauchs-

PLAYBOY NACHRICHTEN

und meinungen, die den playboy-leser interessieren

VIEL ZU LAUT

PARIS – *Französische Sprachforscher haben festgestellt, daß der Wortschatz der Frauen etwa um ein Viertel geringer ist als jener der Männer. Der Philologe Jean Laporte weiß aber eine Art von Trost für die benachteiligten Damen: „Sie gleichen das durch häufigeren Gebrauch der ihnen bekannten Wörter und durch höhere Phonstärke mit Leichtigkeit aus!“*

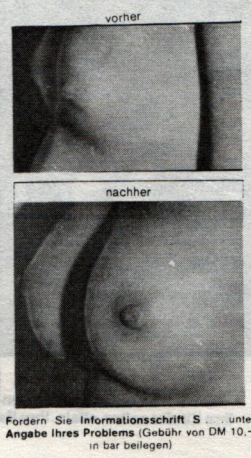


Meine Freundin fällt überall auf. Sie ist nicht nur ein Vamp-Typ, sondern auch 1,85 m groß, mit hohen Absätzen bringt sie es gar auf 1,90 – ich leider nur auf 1,65. Außerdem hat sie eine Vorliebe für besonders ausgefallenes Make-up (z. B. grüne Fingernägel). Ich bin Nichtraucher, aber ... meine Freundin raucht Pfeife. Und zwar elegante, farbige, schön geschwungene Damen-Tabakpfeifen, von denen sie zwei Dutzend besitzt. Sie hält es für selbstverständlich, daß ich ihr – als Kavalier – die Pfeife stopfe und anzünde, selbst in Gesellschaft. Letzteres ist genau unser einziger Streitpunkt: Finden Sie nicht auch, daß ich mich lächerlich mache, wenn ich meiner Freundin die Pfeife stopfe? Damit kein Irrtum aufkommt: Wir verstehen uns sonst in jeder Hinsicht ausgezeichnet. – A. B., Bern.

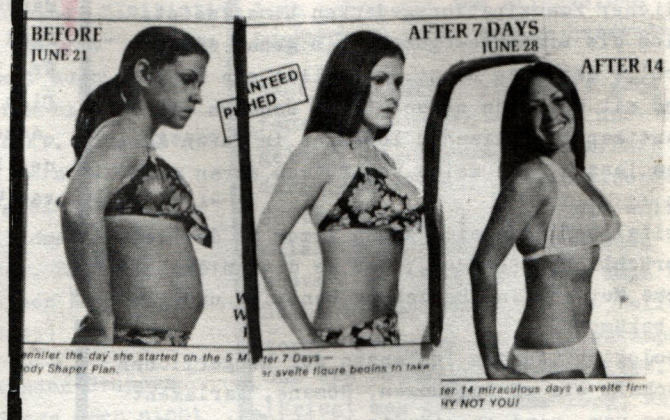
Wenn's so ist, können wir nur raten: Stopfen Sie ruhig weiter, und lassen Sie bei Ihrer Freundin die Pfeife niemals kalt werden.

VORSICHT, KAMERA!

Drücken Sie sich im Urlaub nicht vor dem Fotografiertwerden! Lassen Sie von sich mal ein paar Fotos oder einige Meter Film machen. Von vorn, von hinten, in der Bewegung, beim Baden, kurzum: Bilder, richtig aus Ihrem Leben gegriffen. Studieren Sie die Ergebnisse nach dem Urlaub ganz genau, und prüfen Sie, ob Sie sich von allen Seiten sehen lassen können. Wenn nicht, dann tun Sie sofort etwas dagegen. An Hand der Dokumentarfilme können Sie später feststellen, ob Ihre Schlankheitsbemühungen schon erfolgreich waren und sichtbar sind. Richtigen Aufschluß gibt der Urlaubsfilm des nächsten Jahres, vor dem Sie dann sicher keine Angst mehr zu haben brauchen.



Fordern Sie Informationsschrift S ... unter Angabe Ihres Problems (Gebühr von DM 10,– in bar beilegen)



Schlankheitsgymnastik macht müde
Slendertone macht schlank - mühelos

Genau dort, wo bei Ihnen die erschlafften Muskeln und Fettpölsterchen sitzen: Elektronische Impulse regen durch Kontraktion Ihre Muskeln zur Tätigkeit an. So werden die ge-

5

Sabine Goerke, Lübeck: „Nach diesem schönen Fest wird mir der Hausverkauf der UZ am Samstag noch mehr Spaß machen."

werte gerichtet. Die Mutter lässt sich bei ihrem Handeln von den sozialistischen Prinzipien :"Das Kind nach seinen Fähigkeiten behandeln, seine Bedürnisse um jeden Preis stillen" leiten.
Die Produktionsweise der Mutter bei der Aufzucht ihrer Kindern ist antikapitalistisch.

Und dennoch kann das Kapital diese antikapitalistische Potenz der Mutter-Kind Beziehung nicht gänzlich vernichten, ist im Gegenteil darauf angewiesen, da zu stark deformierte Menschen wertlos werden sowohl als Arbeitskräfte als auch als Konsumenten.
Wenn das Kapital somit zur Zeit aus dargelegten Gründen dahin tendiert, die Feudalfamilie in verwertbare Warenbeziehungen aufzulösen, so muß es sich notgedrungen an dem nicht auflösbaren Kern dieser Familie, der Mutter- Kind Beziehung abarbeiten. Es muß ständig um diesen Fixpunkt kreisen, hier versuchen Stücke herauszuschlagen, dort wieder etwas dranflicken (Das Dranflicken macht dann der Vater Staat, wenn er Antidrogenkampagnen, Alkoholikerheime und sonstige Institutionen für die outdrops dieses Symdroms schafft - oder neue Einzelkapitale, soweit sich solche "Hilfe" verwerten lässt).
Die Frauenbewegung ist so gezwungen, will sie in diesen historischen Prozeß über die "Gleichberechtigung" hinaus emanzipatorisch eingreifen, sich ebenfalls an diesem Mutter Kind Verhältnis abzuarbeiten, und zwar genau mit der dem Kapital entgegengesetzten Intention:
Die Frau besitzt aus der von ihr selbst erfahrenen oder von ihren Vorfahren durch Erziehung und Tradition vermittelten antikapitalistischen Produktionsweise im Kinderaufziehungen Erfahrungen, die sie gegenüber der kapitalistischen Warenproduktion haushoch überlegen machen.
Genau darin liegt ihr spezifisch weiblicher Emanzipationsanspruch begründet,der weit über die gleichgültige Gleichheit und willkürliche Freiheit bürgerlicher Emanzipationsgedanken hinausweist.
Wenn sich die Frauenbewegung gegen genau diese Mutterrolle der Frau wehrt, so sollte sie nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern diese diese antikapitalistischen Potenzen in ihren Kampf eingehen lassen, ich meine sogar, ihn daran ausrichten :
Das Kapital befindet sich schon immer in der selbst widersprüchlichen Bewegung, daß es die antikapitalistische Mutter Kind Beziehung benötigt und gleichzeitig bekämpft.
Die ideologiebildenden Instanzen der bürgerlichen Gesellschaft wie zB Zeitungen, Romane, Parlament Fernsehen usw. sind so ständig bemüht, diese Mutter Kind Beziehung soweit in den Himmel zu heben, daß sie leicht diffamierbar wird:

- Das geglückte Mütter Kind Verhältnis wird in die Idylle abgedrängt, als "Aufopferung der Mutter" diffamiert.
- Die Produktionsweise der Frau wird mystifiziert, als etwas angeborenes, "unbegreiflich schönes" klassifiziert und somit gerade nicht ernst genommen. Eine der raffiniertesten Schweinereien ist in diesem Zusammenhang die Reduktion der weiblichen Sexualität auf Fortpflanzung, die Zerstümmelung weiblicher Produktivität und Kreativität hin zu "gebender Fruchtbarkeit" -beides Momente, die der Nationalsozialismus nur noch aufgreifen mußte, um sein pseudoemanzipatorisches Betrugsmanöver starten zu können.
- Man gibt vor, dieses "Schöne zu bewahren", es vor der "Unbill des grausamen Alltagskampfes zu schützen" und verhindert in Wahrheit, daß die Erfahrungen der Frau aus ihrer Produktionsweise als Mutter über den privaten Rahmen der Familie hinaus Geltung erlangen können.
(Dies ist im Familienrecht des BGB leicht nachweisbar, wiederholt sich beim "Minderjährigenschutz", der auch zum Ziel hat, eine eigenständige Kinderöffentlichkeit zu verhindern).

Solche Mechanismen haben zur Folge, daß die Erfahrungen der Frau aus dieser Produktionsweise unorganisiert bleiben, sich nicht zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfügen können.und so in der Lage wären, mit dem Anspruch aufzutreten, das Ganze der Gesellschaft zu erfassen :
Versucht eine Frau, Erfahrungen aus ihrer Arbeit an Kindern zu formulieren, so wird dies als "typisch weibliche Unlogik" abgetan, von dem gesellschaftlich Gültigen ferngehalten (Wobei wir zumindest seit Sohn - Rethel wissen, daß mit dieser " mathematischen und technischen Logik" immer zugleich auch die Logik des Warentauschs nach dem Äquivalenzprinzip gemeint ist - ein weiterer Grund für die Schwulitäten, in der der Tauschwert steckt).
In ihrer Verlassenheit mit ihren Erfahrungen sucht die Frau dann nach fremden Instanzen, die ihr Ordnung in ihr vermeindliches "Gedankenchaos" bringen sollen, liest heute "Heim und Welt"und wählt morgen einen vertrauenserweckenden (= väterlichen) law und order Faschisten.

Ziel der Frauenbewegung müßte es sein, eine Organisation dieser aus einer antikapitalistischen Produktionsweise gewonnenen Erfahrungen zu erreichen, müßte eine Öffentlichkeit herstellen für diese Mutter Kind Beziehung, müßte mit dem Anspruch auftreten, daß die Erfahrungsgehalte, die aus dieser Produktion gewonnen werden, die Organisation des gesellschaftlichen Zusammenhangs bestimmen sollen.
Hierin träfe sich die Frau dann mit dem antikapitalistischen Emanzipationsanspruch des Proletariats, das ebenfalls sein soziales Verhältnis im kooperativen Arbeitsprozeß zueinander gegen die Warengesellschaft zur Geltung bringen muß, um siegen zu können.
Die Frauenbewegung könnte darüber hinaus die Erfahrungen des Proletariats aus dessen abgezwungener Auseinandersetzung mit der Natur um die Erfahrungen der Frau aus der Aufzucht der Kinder erweitern, den Blick darauf lenken, daß der Mensch selbst Teil der Natur ist und folglich durch Arbeit veränderbar. Sie würde verhindern helfen, daß von einer linken Bewegung wieder Sozialismus mit einer "wissenschaftlich - technischen Revolution" verwechselt wird, die bewußte Produktion von Lebenszusammenhängen herausfällt, das "sozialistische Leistungsprinzip"(!) kapitalistische Konkurrenz ersetzt .
Marcuse spricht in diesem Zusammenhang sehr treffend von einem weiblichen Sozialismus ("Links" Nr. 59 Okt. 74 S. 18 ff).
Dies ist meiner Ansicht nach der wahre Kern des Satzes, daß "der Kampf einer Frauenbewegung mit dem Kampf um die Aufhebung der Trennung von Privat und öffentlich

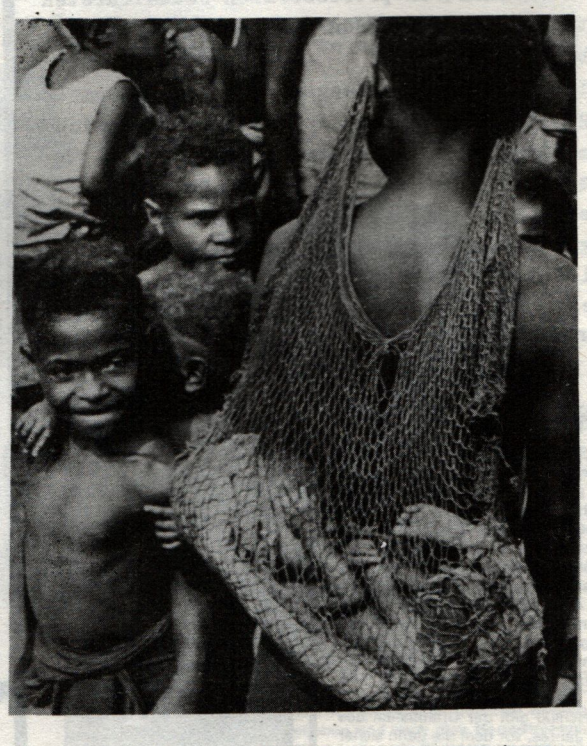
6

> "Wir haben gesehen, welche Bedeutung unter den Voraussetzungen des Sozialismus die Reichheit der menschlichen Bedürfnisse, und daher eine neue Weise der Produktion als auch ein neuer Gegenstand der Produktion hat."
>
> Marx "Nationalökonomie und Philosophie", in : Die Frühschriften, Stuttgart 1968 S. 254.

zusammenfällt"(Vgl zB : Schwarze Protokolle Nr. 7 S. 17 und Kursbuch 17 S. 42).
Der emanzipatorische Anspruch von Frauen geht dahin zu fordern, daß die Produktion von Menschen öffentlich und aus dem Terrorzusammenhang der im Privateigentum des Mannes stehenden Familie herausgelöst wird, daß diese Produktion vergesellschaftet wird.
Wenn Frauen sich ihre gesellschaftliche Rolle als Mutter bewußt machen, so sollten sie nicht nur erkennen, daß "der Gegner unter anderm in uns selbst ist"(Kursbuch 37 S. 81) sondern auch : "unsere Stärke", die es autonom zu organisieren gilt.

> "Roswita verspürt eine ungeheure Stärke in sich und aus Filmen weiß sie, daß es diese Stärke auch wirklich gibt"
>
> Gelegenheitsarbeit einer Sklavin.

Soweit ich weiß, wurde dieser Zusammenhang von der Frauenbewegung noch kaum problematisiert.
Dies mag auch damit zusammenhängen, daß eine Politisierung vor allem im Kampf gegen § 218 StGB stattfand - dies darf aber nicht dazu führen, daß eine solche historische Zufälligkeit sich für eine ganze Bewegung formbestimmend auswirkt.
Formiert sich die Frauengruppe, die"Gleichberechtigung" ablehnt, um die Frage des "Matriarchats" und der Ausschließlichkeit von weiblichen sexuelle Beziehungen, wird sie kaum in der Lage sein, auf den hier skizzierten historischen Prozeß Einfluß nehmen zu können.
Neugewonnene Solidarität unter Frauen wird, wenn auch aus mehr als verständlichen Gründen, überbetont.Eine solche Solidarität muß aber auf einen Gegenstand bezogen sein,an dem sie sich abarbeitenkann, in der Lage ist, wirkliche Erfahrungen zu machen,um so relevant auf gesellschaftliche Prozesse emanzipatorischen Einfluß zu nehmen.
Nur aus einem solchen Erfahrungsgehalt heraus handelnd wird die Frauenbewegung die Sicherheit und Stärke gewinnen, die notwendig ist, um gegenüber reformistischer Gleichheitsideologie und phrasologischer Scheinradikalität gleichzeitig als autonome Kraft bestehen zu können.
Ich kann mir nicht vorstellen, daß eine solche "unpolitische Frau" mit der Forderung nach schlichter Umkehrung des Herrschaftsverhältnisses von Mann und Frau etwas anfangen kann :
Dem entspricht kein Erfahrungshintergrund, wie er in der Produktionsweise der Frau angelegt



Die Eingeborenen-Frauen auf Neuguinea lassen ihre Kinder selten allein. Ihre Babys führen sie in Netzen mit sich

ist- bleibt aufgesetzt.
In der Forderung nach dem Matriarchat wiederholt sich gespenstisch der Unfug, der während der Studentenbewegung mit der "volle volle volle Diktatur des prole Prole.." getrieben wurde.
In den der Sache aufgezwungenen neuen Abstraktionen reproduzieren sich die Zwänge aufgrund derer man aufbrach, die alten Abstraktionen zu vernichten, Qualitativem Geltung zu verschaffen. Geschieht der Versuch, solidarische Beziehungen zu schaffen unter Frauen in Abstraktion von dem sonstigen Umkreis menschlicher Betätigungen, so ist dies doch gerade wieder das, was es nicht sein sollte : privat !
Wohlgemerkt : Dies soll kein Affront gegen die Tatsache, daß Frauen sich autonom organisieren. Ob dies richtig ist, können nur die Frauen selbst entscheiden und nur die Heinis, die auch dem Proletariat die richtige Linie, Plattform und Organisation vorschreiben wollen, können Wandzeitungen schreiben, auf denen steht :" Der Grundwiderspruch ist der von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und nicht der von Mann und Frau" um dann zu versuchen, die Frauen als "lesbische Spinner" zu denunzieren.

" Wieder andere sagten, wenn sie sich schon aufgeschwungen hätten zum Klassenkampf, dann sollten ihnen nicht auch noch die Frauen in den Rücken fallen. Ich hörte zu, durchwühlte mein Gehirn nach einer Verteidigung. Aber warum mußte ich mich denn immer verteidigen ? Das erinnerte mich verdammt an bürgerliche Seminare, wo man jedes marxistische Argument, das man bringt, bis Adam und Eva zurückbegründen mußte, während die Bürger mit unbewiesenen Argumenten nur so um sich schmissen."

Kursbuch 37 S. 78

Dies sollte nur der Versuch sein, Verbindungen zwischen autonomen Frauenkampf und antikapitalistischen Potenzen, die man aufgrund kategorialer Arbeit als vorhanden feststellen kann, zu finden.
Welche praktische Konsequenzen aus diesen theoretischen Aspekten (vorausgesetzt sie sind richtig) zu ziehen wären, kann ich nicht angeben ; dies hieß ja gerade, ich würde leugnen, daß Frauen über einen eigenständigen Erfahrungsgehalt aus eigener Produktionsweise verfügen - ich habe lediglich das Bild der Roswita vor mir, die für Arbeiter(innen) Würstchen in Flugblätter einwickelt und so den Werkschutz ausflippen läßt.

z. B. so, daß die Frauen Erfahrungen am konkreten Objekt, den Kind machen sollten. 120 Kinder geboren.

Hans (AK/SHG) und die Fußnote 35 auf S. 50 von Negt/Kluges "Öffentlichkeit und Erfahrung".

fabrikarbeit <fortsetzung>

Fenster,herrliche Lage zwischen kleinen Grünanlagen und schönen Bäumen. Ich bin freudig überrascht. -

Drinnen warte ich eine halbe Stunde bis der Chefkommt. Die Büros sind protzig eingerichtet,Ledersessel usw.-

Dann ist es soweit, ich werde an meinen Arbeitsplatz geführt. Eine Klapptür führt durch einen Gang,und schon dröhnt mir der Krach einer Fabrikhalle entgegen.Der Gestank ist überwältigend. Hier werden Trennscheiben für Maschinen hergestellt.

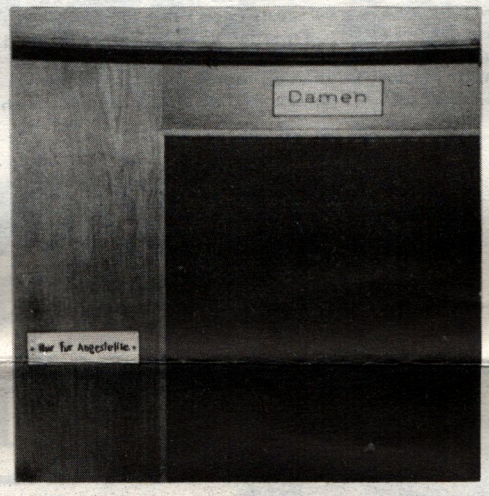
Mein Platz ist an einer Etikettiermaschine. Der Leim fließt über eine Walze. Die Etikette werden mit dem Leim benetzt und auf die Scheiben geklebt. Es sind immer die drei selben Handbewegungen.Mir gegenüber sitzt eine Arbeiterin auf einem unmöglichen Holzhocker ohne Lehne.

So sitzen wir den ganzen Tag, machen die drei Handgriffe. Ich schlafe beinahe ein.-

Abends bin ich todmüde, total zerschlagen von der nervtötenden Arbeit. Kein Wunder, daß fast alle Arbeiter jedes Jahr zur Kur fahren!

Die Fabrikhalle starrt vor Dreck, es gibt keine Klimaanlage,als Heizung hat jeder unter seinem Tisch ein winziges Öfchen stehen. Fenster gibt es in der ganzen Halle nicht. Ich sehe direkt vor mir die Wand, davor die Arbeiterin. -

Ich frage nach der Toilette und meine Mitarbeiterin führt mich durch die ganze Fabrik um 6 Ecken und einen Stock höher. Ich frage, ob es keine nähergelegene hat und erfahre zu meinem Erstaunen, daß es verschiedene Toiletten gibt. Die nächstliegende ist beschildert "Nur für Angestellte",



was mich nicht stört trotzdem hinzugehen. Die Angestellten maulen hinter mir her, ich hätte das Arbeiterclo zu benutzen.Das Angestelltenclo wird jeden Tag geputzt, das Arbeiterclo einmal in der Woche, obwohl dort viel mehr Leute hingehen..-
Im ersten Stock hat es noch eine extra Toilette für die Büroangestellten.

Als ich in der Kantine zu Mittag essen will, staune ich wieder. Die Tische sind schmutzig, wie der ganze Raum, es essen nur ein paar Ausländer hier. Das Essen ist schlecht, wenig und irrsinnig teuer. Ein winziges Stück Obstkuchen, etwas größer als ein Keks, kostet 1,50 DM. Die Arbeiter bringen ihr Vesper alle selbst mit.

Wieder bei der Arbeit müssen wir uns das Gebrüll der launischen Vorarbeiterin anhören. Als sie meine Mitarbeiterin beim Namen ruft,springt diese blitzschnell auf, stößt fast den Hocker um und reißt noch ein paar Schachteln vom Tisch vor lauter Eifer sich zu beeilen. Nur wenige mucken richtig gegen die Vorarbeiterin auf, die Meisten sind still und versuchen so schnell wie möglich ihren Wünschen nachzukommen.

Bei etwa 250 Arbeitern (oder noch mehr) gibt es in dieser der Metallbranche zugehörigen Fabrik, nicht einmal einen Betriebsrat. Einige Arbeiter sind schon wegen zu langsamem Arbeiten entlassen worden. Ich erfahre auch, daß Halbtagskräfte weniger Stundenlohn erhalten als Ganztagsarbeiter, weil ihre Arbeitsleistung angeblich kleiner sein soll. Dies betrifft natürlich vor allem die Frauen. -

Ich höre von den Arbeitern, daß die Ware, die als "deutsche Wertarbeit" mit dem Schild "made in Westgermany" verschickt wird, in Wirklichkeit großenteils in USA oder Spanien angefertigt wird. Sie wird hier nur noch verpackt.

Als ein starkes Gewitter losbricht, kann mich schon nichts mehr erstaunen. Es gießt zum Dach herein, die Arbeiter rennen, um die Ware abzudecken. Der Boden steht schon unter Wasser. Die Männer in Gummistiefeln schöpfen mit Eimern etwa 2Std das Wasser ab, bis sich alles wieder normalisiert hat. Ich frage, ob das Dach nicht ausgebessert wird. Die Antwort lautet, es sei schon seit zwei Jahren so. Bei jedem stärkeren Regenguß regnet alles durch. In diesem Saustall lohnt sich schon das Reparieren nicht mehr.

Hauptsache die Büros und Verwaltungsgebäude sind hell und sauber und die Fassade glänzt. Was dahinter kommt? Wen interessiert das schon von denen die vorübergehen?

Rosa

Eldorado für Linksextremisten <fortsetzung>

Innenministers Bielefeld ein: Man hätte auf den schon so oft durchgespielten Einsatz von Hundertschaften und Kriegsgerät (Wasserwerfer usw.) nicht verzichten dürfen, denn: "Der 'Saustall' Hessen ist ein 'Eldorado für Linksextremisten'" tönt der Wahlschlager der CDU. Also gilt es nun, diese haltlosen Unterstellungen praktisch und demonstrativ zu widerlegen, die letzten Schandflecke extremistischer Subversion zu beseitigen. Versuchte man noch vor kurzem die Berufsverbote für Linke fadenscheinig zu verschleiern, heute prahlt man damit und versucht gar noch die CDU-Länder zu übertreffen. Auch die Polizei sollte noch genügend Gelegenheit finden, ihr Fehlverhalten wiedergutzumachen. Einem weiteren besetzten Haus, das wenige Wochen darauf geräumt wird, kommt diesmal, wie befohlen, ein eindrucksvoller Einsatz zuteil. Der Höhepunkt der gegenwärtigen Häuserkampf-Bekämpfung wurde vor wenigen Tagen demonstriert: In der Besetzung eines Hauses als Jugendzentrum zogen zahlreiche Jugendliche aus den lange vor sich hergezogenen Versprechungen der Stadt Frankfurt ihre Konsequenz. OB Arndt reagierte blitzartig mit dem sofortigen Räumungsbefehl; der Donner ließ nicht lange auf sich warten: Im Lauf der wieder mal ein wenig auf Bürgerkrieg durchgezogenen Räumungsaktion wurden viele der Jugendlichen verletzt und über 2oo festgenommen.
Doch die SPD holt noch eine weitere Strategie aus ihrer Trickkiste: Die Anarchisten-Jagt.

Unter dem seit der RAF-Verfolgung bewährtem Motto: Man ziele auf angebliche Terroristen, Mörder ect. - - und treffe die gesamte Linke..

- - Am 26.8. wird in Darmstadt ein Sozialpädagogikstudent nach 8tägiger massiver Beschattung in einem Großeinsatz (Hermetische Abriegelung der Straße, Polizisten mit Maschinenpistolen und kugelsicheren Westen) allein in seiner Wohnung verhaftet. Drei weitere Personen, die seit kurzem bei ihm zu Besuch sind, werden gleichzeitig mit einem Aufgebot von Polizisten im Wald beim Pilzesammeln gestellt.
Wenn auch nicht die erstrebte dramatische Verfolgung und Schießerei stattfindet und in den Wohnung nur Schriften "über die Art, wie der revolutionäre Kampf in der BRD zu führen sei" (immerhin !) beschlagnahmt werden konnten, läßt sich doch noch genügend Sensationelle aus der Sache herausziehen. Die Presse berichtet tags drauf von : "Anarchistentreffpunkt", "verwandt mit der Baader-Meinhof-Gruppe", "Waffen und Munition", von einem geplanten "Überfall auf einen Geldtransport in Hamburg", woanders jedoch von einem "Banküberfall in Darmstadt".
Die Tatsache, daß die Haltbarkeit dieser widersprüchlichen Meldungen nicht lange aufrechterhalten werden konnte, half den Betroffenen nicht viel; sie wurden in 4 verschiedene Haftanstalten gesteckt (Isolationshaft !). Mit einer Freilassung ist vor dem Wahltermin nicht zu rechnen.

Trotz des einsetzenden Protestes seitens Darmstädter Genossen schwieg Polizei und Presse beharrlich ganze 6 Wochen lang. Dann mußte wieder etwas passieren --- und es passierte etwas: ein weiterer Genosse wird verhaftet. Als Befreundeter des inhaftierten sozial.päd. Stud. wurde er schon seit einiger Zeit observiert. Während der Durchsuchung seiner Wohnung wird ein 17jähriges Mädchen, die ahnungslos an die Tür geklopft, ebenfalls verhaftet. Um eine Steigerung des polizeilichen Erfolge vorzuweisen, wird der Verhaftete als "Ganz großer Fisch", quasi als Schlüsselfigur eines überregionalen Anarchistennetzes vorgestellt.

So mag es gelingen, daß der übergroße Bericht im "Darmstädter Echo" (19.1o.), selbst wenn er in sich keineswegs schlüssig und logisch ist, durch die aufgesetzte Mord-und-Terror-Hysterie den Blick des Lesers zu trüben versteht. Auch den Blick mancher Linker, die sich nicht betroffen glauben !!

..... Willi aus Darmstadt

...W-Käfer
...r Kennzeichen
handelte sich um
Kaliber 7,65 Milli-
...agen waren ferner
...wehr mit verkürz-
... Munition, umfang-
...erkzeug und Skiz-
...orden, die auf ei-
...berfall auf einen
...uten. Außerdem
...n Unterlagen ein
Jahre alten Jür-
...len, der in der
...g von Siegfried
Ilse Jandt-Bon-
...buddat ein- und

...ner LKA-Be-
...Frankfurt die
...Claus durch-
...r Eingangs-
...bzer...h-

Dieter Kühn selbst kommt heute um 14.30 Uhr ins Liebig-Haus, um aus seinem Kinderroman vorzulesen. Morgen veranstaltet der Thienemanns-Verlag, der in diesem Jahr 125. Ge-

ANZEIGE

Tatsachen sprechen für sich

Tatsachen sprechen für das entschlossene Handeln zum Schutz der Bürgers in Hessen. Weniger kriminelle Delikte.-Hohe Aufklärungsquote. 42,5 Millionen Mark für die technische Ausstattung der Polizei. Tatsachen überzeugen. Klarer Kurs in Hessen.

SPD **Liste 1**

burtstag feiert, eine Kinderparty um 14.30 Uhr und um 16 Uhr. Das Rüs...elsheimer Puppenspiel zeigt Otfried

DE" 19.10.

Aus dem "Darmstädter Echo" direkt neben der "Berichterstattung".

"Bedürfnisse erkannt" (fortsetzung)

und ohnmächtigen Eindruck macht.
Doch ist eine solche Demonstration schon ein Grund in Euphorien und großen Worten zu schwelgen, wie das der erste Sekretär des ZK des KBW tut. In der KVZ Nr. 21 liest sich das folgendermaßen :
" Der Aufruf der Chile Komitees hat den Notwendigkeiten des internationalen Klassenkampfs und den Wunsch der Massen in Westdeutschland und Westberlin entsprochen...Die Massen haben den Aufruf unterstützt und sich auf ihn (!) zusammengeschlossen!"
Das war natürlich nicht das Verdienst oder die eigenständige Bewußtheit der Massen, daß sie sich zu einer Demonstration gegen die Diktatur zusammengefunden haben, sondern der Organisatoren,die ihre Hand am Puls der Massen haben :
"Die Einheit der Massen kann man nicht mit willkürlichen Vorschlägen anstreben.Nur wer zum richtigen Zeitpunkt den richtigen Vorschlag macht, kann die Massen zusammenschließen."
Allerdingsgibt es nicht nur - wie wir schon immer vermutet haben - kluge Organisationen, "die Bedingungen stellen,und den Widerspruch und die Solidaritätsbewegung nach ihren begrenzten Vorstellungen (!) modeln wollen. Die Massen aber wollen das nicht." Der erste Sekretär geht dann auch sofort der Frage nach,ob solche Organisationen, die nicht einmal wissen, was die Massen wollen, Marxisten- Leninisten sein können.Wieder ahnt der schlaue Leser schon,was ihm nach weiterer Lektüre zur Gewißheit wird:
"Nein, das können nicht nur keine Marxisten-Leninisten sein, das sind direkt (!) schädliche und massenfeindliche Elemente." Zweifel regt sich, ob der Sekretär nicht ein bißchen zu weit gegangen ist, aber man braucht nur weiter zu lesen, um alles zu verstehen :
"Können Leute Marxisten - Leninisten sein, die, sowie sie die Massen in Bewegung sehen,nur einen Gedanken kennen : Wie kann ich sie spalten ? Nein, das sind keine Marxisten-Leninisten,im besten Fall (!) sind sie Sektierer."
Voraussetzung für diese Massenaktivität war nach Auffassung der KVZ "eine breite Entfaltung der politischen Arbeit in den Fabriken,Gewerkschaften, Schulen, Universitäten und Stadtteilen."
Was steht hinter solch großtönenden Erfolgsmeldungen ? Sicher nicht die Ehrlichkeit und das Realitätsvermögen, das notwendig ist,um die Bedingungen und Grenzen der Linken in der BRD richtig einschätzen zu können. Oder will uns der Genosse Schmierer einreden, an der Frankfurter Demonstration seien in nennenswerter Zahl Arbeiter oder auch deren Vertreter in den Gewerkschaften beteiligt gewesen ? Also diejenigen, die Träger von wirklichen Massenaktionen überhaupt nur sein können.Stattdessen waren es fast ausschließlich junge Intellektuelle, Schüler und Studenten in der Mehrzahl, die nach Frankfurt gefahren waren und die Solidaritätsaktionen in der Hauptsache trugen.
Natürlich gibt es auch unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Lehrlingen solche, die durch Sammlungen insbesondere in Betrieben und durch Unterstützung von Solidaritätsaktionen zeigten, daß die Probleme der internationalen Arbeitersolidarität nicht mehr nur auf die Studenten beschränkt bleiben. Daß aber auf der Chile-Demonstration durch besondere Kleidungsstücke (Blau-männer und Uniformen) auf die Beteiligung von Arbeitern und Soldaten hingewiesen werden sollte, ist gerade Ausdruck der Ausnahme und der nicht einzulösenden Ansprüche unserer proletarischen Organisationen.
Und wie sah die Massenarbeit beispielsweise bei uns in den Stadtteilen aus ?
Es war rundum ein Fiasko.
In der Alt- und Weststadt,in Neuenheim und Kirchheim, überall sah man bloß Gesichter, die einem aus der Uni oder sonstigen linken Veranstaltungen her bekannt sind. Auch im "Arbeiterstadtteil" Pfaffengrund war das nicht anders.
In Neuenheim beispielsweise waren etwa 5o bis 6o Leute bei der vom Chile-Komitee organisierten Veranstaltung. Davon waren vielleicht 5 oder 6 noch nicht in irgendeiner Organisation "erfasst". Spätestens als sich die KSV-Menschen mit den KBWlern herumzustreiten begannen,warum man auch ohne die Parole "Für den bewaffneten Kampf des chilenischen Volkes" demonstrieren dürfe, verliesen diese den Saal.

Bezeichnend für die Art der Diskussionen und für die Fähigkeiten dieser rivalisierenden proletarischen Organisationen war der Zwischenruf eines Neuenheimer Bewohners, dem so mansche Parteikürzel noch (?) nicht so geläufig sind : "KPW!KPW! Kann mir mol oner sage, was des ist?"
Die Verlegenheit und das betretene Schweigen für eine ganz kurze Zeit markierte ganz exakt und eindringlicher als jede ausführliche Schilderung die Situation, in der sich eine sozialistische oder kommunistische Bewegung in Westdeutschland augenblicklich noch befindet.
In Heidelberg hat sich die Stadtteilarbeit während der Solidaritätswoche als völlig uneffektiv gezeigt, und die aufgewandte Arbeit stand in keinem Verhältnis zu einem zumindest wahrnehmbaren Aufklärungserfolg.
In Heidelberg scheinen immer noch zentrale Veranstaltungen zu Themen des antiimperialistischen Kampfs besser zu sein als die Aufteilung auf die Stadtteile. Das befreit natürlich nicht davon, darüber nachzudenken, welche Formen der Propaganda tauglich sind, um die Menschen außerhalb der Uni anzusprechen.
Der KBW hat ein besonderes Interesse an der Stadtteilarbeit. Wenn man bei Landtagswahlen mitmachen will und für den Stadtrat zu kandidieren beabsichtigt, muß man das Unighettoüberwinden, muß man über die rein studentische Basis hinauskommen. Der KBW glaubt, dies könne ihm durch eine rührige Stadtteilarbeit gelingen. Werbeträger soll vor allem die KVZ sein, die inzwischen schon durch Hausverkauf abgesetzt wird. Dies ist auch bei der Chile Aktionswoche deutlich geworden. Die Leute von der KHG versuchten von vornherein den Hausverkauf von Chile- Zeitungen und KVZ parallel laufen zu lassen.
Wir traten dem entgegen, da wir grundsätzlich den Hausverkauf von linken Zeitungen ablehnen.
Der politische Aufklärung an der Haudtürschwelle zu verkaufen sich bemüht, der unterscheidet sich bald nicht mehr von einem Zeuge Jehova, dessen Eiferertum der Bevölkerung höchstens noch lästig wird.
Bei aller Kritik am KBW muß man aber feststellen, daß dieser sich noch positiv vom KSV und der "KPD" abhob.
Während dieser Klüngel Phrasen drosch und pseudorevolutionäres Getue an den Tag legte, um sich auf Kosten einer Solidaritätsaktion als einzige revolutionäre Partei zu profilieren, stellte sich der KBW ohne Einschränkung hinter die Losungen der Chile-Komitees und verzichtete - insoweit auch konsequent - durch eigene Parolen und Marschblöcke mehr auf sich als auf die chilenischen Zustände aufmerksam zu machen.

H.H. (Initiative Sozialistisches Zentrum Heidelberg).

Termine:

betrifft: Altstadtplanierung

Es soll angeblich noch Leute geben, die sich für dieses Thema interessieren. Vielleicht sogar mit. ARBEITEN wollen ...

TREFF: Mi, 6.11.74 20h
CA, Zimmer 103

Zundel wollte auch kommen!

Das CA (Collegium Academicum) befindet sich in der Seminarstrasse 2

AK Bilanzanalyse: siehe Anschlag im CA

AK Politische Sozialisation im Vorschulbereich, Di 21.oo CA, R.1

AK Grundgesetz: Mi 18-2o h CA, R.1o

Arbeitskreis Sozialistischer Hochschulgruppen (AK/SHG): Donnerstag 2o.ooh CA, Raum3

Gruppe Sozialistischer Juristen (GSJ): Montag,2o.ooh CA,Raum 3

Pädagogengruppe: Mittwoch, 2o.oo CA (siehe Tafel am Eingang)

Frauengruppe: Mittwoch 2o.ooh Dreikönigstrasse 1o

Schwulengruppe: Montag 2o.ooh CA, Raum 1

8

Wahlanalyse:

DER NECKARBOTE

Amtliches Verkündungs- und Anzeigenblatt der Stadt Neckargemünd

Gegründet 1873

Druck + Verlag Bethge OHG, 6903 Neckargemünd, Wiesenbacher Straße 65-69, Telefon 2275

Bezugspreis mit Trägerlohn vierteljährlich 7,70 DM
Erscheint an jedem Freitag vormittag

17. Mai 1974 Nr. 20 P 21000 C

Städtische Bekanntmachungen

Stadt Neckargemünd **Rhein-Neckar-Kreis**

Bekanntmachung des Ergebnisses der Bürgermeisterwahl am 12. Mai 1974
(§ 24 KomWG, § 42 KWO)

Bei der Bürgermeisterwahl — Erste Wahl — haben von 7615 Wahlberechtigten

abgestimmt	3633	Wahlberechtigte
Ungültig waren	193	Stimmzettel
Gültig waren	3440	Stimmzettel

(zugleich Gesamtzahl der gültigen Stimmen)

Von den gültigen Stimmen haben erhalten

1. Schieck, Kurt	=	3414 Stimmen
2. Schäfer, Josef	=	4 Stimmen
3. Haasemann, Wolf-Peter	=	3 Stimmen
4. Rauschke, Peter	=	2 Stimmen
5. Knorr, Wilhelm	=	1 Stimme
6. Hammer, Engelbert	=	1 Stimme
7. Kaspari	=	1 Stimme
8. Scheuermann, Isolde	=	1 Stimme
9. Lehner, Karl	=	1 Stimme
10. Eckert, Wolf-Dietrich	=	1 Stimme
11. Haase, Peter	=	1 Stimme
12. Bretzer, Gerhard	=	1 Stimme
13. Klatt, Lothar	=	1 Stimme
14. Sponti, Carlo	=	1 Stimme
15. Hauck, Michael	=	1 Stimme
16. Marzahn, Heinz	=	1 Stimme
17. Greulich, Elise	=	1 Stimme
18. Waibel, Julius	=	1 Stimme
19. Dr. Weber	=	1 Stimme
20. Linier, Rosel	=	1 Stimme
21. Brück, Philipp	=	1 Stimme
Gesamtzahl der gültigen Stimmen	=	3440 Stimmen

Für das mir bei der Bürgermeisterwahl am vergangenen Sonntag erneut entgegengebrachte Vertrauen sage ich allen Wählerinnen und Wählern, die mir

Seite 5

SZ 2.1974

Sieben Landeslisten in Hessen zugelassen

Streit der Kommunisten im Wahlausschuß um die Bezeichnung „kommunistisch"

Von unserem Redaktionsmitglied Helmut Herles

Wiesbaden, 1. Oktober

Der hessische Landeswahlausschuß hat in seiner Sitzung am Dienstag unter Vorsitz des Landeswahlleiters Peter Beckmann sieben Landeslisten für die Landtagswahlen am 27. Oktober zugelassen. Neben den schon im Parlament vertretenen Parteien SPD, CDU und FDP bewerben sich nun die Deutsche Kommunistische Partei (DKP), der Kommunistische Bund Westdeutschland (KBW), die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) und die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) — die nichts mit der 1956 verbotenen KPD zu tun hat — an der Wahl.

Der Landeswahlausschuß wies die Beschwerde gegen Nichtzulassung des Wahlkreis-Bewerbers des KBW im Wahlkreis Darmstadt zurück, da der Bewerber Viktor Pfaff in Hessen nur mit einer Nebenwohnung gemeldet ist, in Heidelberg jedoch seinen Hauptwohnsitz hat.

Während der Sitzung kam es zu einem Streit zwischen den Kommunistischen Parteien über die Berechtigung, den Titel „Kommunistisch" zu führen. Der Vertrauensmann der DKP für die Landesliste, Friedemann Schuster, erklärte, daß die Wahlvorschläge, die KPD oder KBW hießen, eine grobe Täuschung der Wähler seien. Diese sich kommunistisch nennenden Gruppen hätten den Namen der von Adenauer 1956 verbotenen und bis heute nicht wieder zugelassenen KPD zu ihrem Parteinamen gemacht. Es liege der Verdacht nahe, daß bestimmte politische Parteien und auch offizielle Stellen eine solche Verwirrung der Wähler wünschten, um der DKP zu schaden.

Es gebe nur eine kommunistische Partei in der Bundesrepublik, dies sei die DKP. Kommunisten seien nicht Krawallmacher oder Leute, die Angehörige anderer Arbeiterorganisationen beschimpften. Kommunist sei nicht, wer die haßerfüllte Propaganda von Strauß und Dregger gegen die Sowjetunion und die DDR übernehme.

Dem hielt der Vertrauensmann und KPD-Parteichef Horlemann entgegen, daß eine Verwechslung zwischen DKP und KPD unmöglich sei, und daß die DKP eine grobe Täuschung der Wähler versuche. Der Unterschied zwischen der DKP und der KPD liege darin, daß die DKP revisionistisch, entartet und bürgerlich sei, während es sich bei seiner Partei, der KPD, um eine revolutionäre Partei im Sinne Ernst Thälmanns handle.

Der Landeswahlleiter wies den Antrag der Kommunisten der DKP, den anderen kommunistischen Parteien das Wort „kommunistisch" abzuerkennen, als außerhalb seiner Kompetenz liegend, zurück und verzichtete außerdem auf die Möglichkeit, unterscheidende Hinweise auf den Stimmzetteln anzubringen, da für den Wähler eine Verwechslung zwischen den Parteien auszuschließen sei. Außerdem sei eine Partei wie die KPD nicht zu verwechseln mit einer Partei wie der KPD, die nicht existiere.

Während sich einige Splittergruppen noch in Geburtswehen befinden und noch um die richtige Einstellung zu den Massen, dem Volk, der Arbeiterklasse den Chinesen,zu Lin Piao und Beethoven sowie zu dem Exorzisten kämpfen, also um die Bezeichnung als "Kommunisten" vor den Wahllokalen des Klassenfeindes streiten(Siehe Artikel in der SZ vom 2. 1o. 74), hat es unsere volksverbundene Organisation fest auf dem Kopf der Arbeiterklasse stehend geschafft, für unseren allseits geliebten Vorsitzenden Carlo Sponti mit einem Minimaleinsatz von nur einem Genossen (Zelle "Wahlen") einen ausgezeichneten 14. Platz bei der entscheidenden Bürgermeisterwahl von Neckargemünd zu erringen, wobei es nur einer üblen Machenschaft der den "Neckarboten" beherrschenden Staatsbourgeoisie zu verdanken ist, daß unser Carlo trotz nicht hinwegzuideologisierender Stimmengleichheit mit neun Marionetten der Neckargemünder Staatsbourgeoisie nicht auf Platz fünf (!!!), sondern nur auf den die Arbeiterklasse diskriminierenden Platz " 14 " kam.